

*Liebe Konzertbesucher
am heutigen Volkstrauertag!*

*Wir sind so gern in der freien Natur,
weil diese keine Meinung über uns hat.*

Friedrich Nietzsche hat das einmal formuliert in „Menschliches, Allzumenschliches“ und ich denke, gewissermaßen trifft dies auch auf den Besuch eines Museums oder Konzertes zu: Die Werke, mit denen wir uns in Berührung bringen, regen unser Denken an und nehmen uns, ohne zu werten, mit in eine eigene Welt, geschaffen aus Gedanken und Haltungen.

Die Stücke des heutigen Abends laden ein, uns eingebettet zu sehen in den Lauf der Generationen, in der Hoffnung, voneinander das Miteinander zu erlernen.

Hüte Dich nur und bewahre Deine Seele wohl, daß Du nicht vergessest der Geschichten, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen alle dein Leben lang. Und sollst Deinen Kindern und Kindeskindern kundtun (Mose 7,9) – so heißt es in der Brahmsmotette, die zu Beginn des Abends erklingt.

Mit den Chichester Psalmen von Leonard Bernstein führen wir ein Werk auf, das ganz und gar dem wachen Geiste, der Liebe unter den Menschen und der Verständigung der Völker verschrieben ist.

Bernstein fühlte sich sein Leben lang diesen Gedanken verpflichtet, stets hat er diese Haltung ausgestrahlt.

Siehe wie gut und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen ist im letzten der drei Teile in Ps. 131 in einem 10-Viertel-Takt vertont: 10 für die 10 Erleuchtungen, die Sephirot, geteilt in 2 x 5 für den Menschen.

Ich freue mich besonders über die Mitwirkung der Essener Domsingknaben wie aller Solisten und Instrumentalisten und natürlich der beiden Chöre Kammerchor Recklinghausen und Kammerchor Westfalen, die alle in diesem Geiste eine erbauliche Stunde in Musik gestalten möchten.

Lucius Rühl



1889

Johannes Brahms

Fest- und Gedenksprüche op. 109

Nr. 3: „Wo ist ein so herrlich Volk“

Das Werk ist der letzte Teil des dreiteiligen Motetten-Zyklus „**Fest- und Gedenksprüche**“ für Doppelchor.

Die Partitur der *Fest- und Gedenksprüche* trägt die Aufschrift:

„Seiner Magnifizienz dem Herrn Bürgermeister Dr. Carl Petersen in Hamburg verehrungsvoll zugeeignet.“

Anlass hierfür war die Ernennung von Brahms zum Ehrenbürger der Stadt Hamburg.

Brahms schickte die Partitur an den Dirigenten Hans von Bülow, der als künstlerischer Leiter der Hamburger Musikfestspiele fungierte und schrieb:

„Für Ihr Musikfestival habe ich ... drei kurze hymnenartige Strophen für achtstimmigen Chor ohne Begleitung, die sich ideal für nationale Feiern und Gedenktage eignen und den Tagen Leipzig, Sedan und der Kaiserkrönung gewidmet sein könnten.“

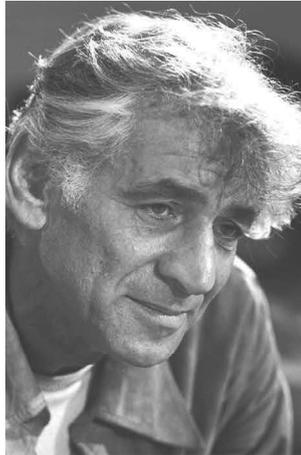
Die Uraufführung des Werkes fand im Rahmen der Festspiele im September 1889 mit rund 400 Sängerinnen und Sängern statt.

Die *Fest- und Gedenksprüche*, die in teils strenger Anlehnung an die venezianische Doppel- und Mehrchörigkeit komponiert wurden, bestehen aus drei Motetten.

Ihre textliche Grundlage sind Psalmen sowie Zitate aus dem Lukas- und Matthäus-Evangelium und schließlich in der dritten Motette Verse aus dem Buch Deuteronomium.

Inhaltliche Grundaussage ist die Mahnung an den Menschen, auf Gott zu vertrauen und das Gute, das Gott wirkt, nicht zu vergessen.





1971

Leonard Bernstein

Chichester Psalms

Leonard Bernstein gilt als einer der charismatischsten und vielseitigsten Protagonisten der klassischen Musik im 20. Jahrhundert.

Bernstein trat sowohl als Komponist wie als Dirigent, Pianist, Musikschriftsteller, Fernsehmoderator und Dozent hervor. Er war langjähriger Chefdirigent des New York Philharmonic Orchestra und wesentlicher Wegbereiter der Wiederentdeckung Gustav Mahlers, komponierte Erfolgs-Musicals wie die „West Side Story“ sowie ernste Orchesterwerke wie etwa seine dem Andenken John F. Kennedys gewidmete 3. Sinfonie „Kaddish“.

Legendär seine Moderationen der einflussreichen Musikbildungsreihe „Konzerte für junge Leute“ („Young People’s Concerts“) mit insgesamt 53 von Kritik und Publikum hochgelobten Sendungen. Sie wurden in den Jahren 1968 bis 1972 von dem Fernsehsender CBS gesendet.

Die **Chichester Psalms** sind ein dreiteiliges Chorwerk auf hebräische Psalmentexte und entstanden als Auftragskomposition für das *Southern Cathedrals Festival*, das jährlich als Festival für geistliche Musik abwechselnd in den Kathedralen von Winchester, Salisbury und Chichester stattfindet .

Die erste Aufführung in der von Bernstein bevorzugten Besetzung mit Knabenchor fand am **31. Juli 1965** in der Kathedrale von Chichester statt.

Später veröffentlichte der Komponist eine kammermusikalische Fassung für Orgel, Harfe und Schlagwerk, die der heutigen Aufführung zugrunde liegt.

Die „Chichester Psalms“ zeugen von Bernsteins intensiver Auseinandersetzung mit seinen **jüdischen Wurzeln** – er stammte aus einer jüdisch-ukrainischen Einwandererfamilie.

So verfügte der Komponist, um den jüdisch-liturgischen Charakter des Werkes zu unterstreichen, dass der Solo-Part mit einem männlichen Solisten – möglichst einer Knabenstimme, alternativ auch von

einem Countertenor – besetzt werden müsse und dass das Stück ausschließlich auf Hebräisch gesungen werden dürfe.

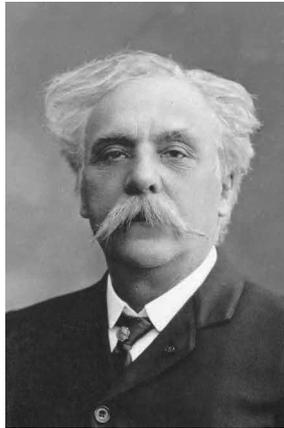
Auch die häufigen Anspielungen auf die Zahl 7, etwa der 7/4-Takt des ersten Satzes oder der 10/4-Takt (10 = 7+3) des 3. Satzes sowie die Septimketten in Melodik und Harmonik der Einleitung und des zweiten Satzes sind als Reminiszenz an jüdische **Zahlensymbolik** zu deuten.

Der Text (die Psalmen Nr. 100, 23 und 131 vollständig, dazu Einzelverse aus den Psalmen Nr. 108, 2 und 133) wurde vom Komponisten selbst zusammengestellt.

Einen einführenden Text von Annette Sommer zum Thema „*Versuch einer theologischen Deutung des Werkes*“ finden Sie unter der Internetadresse

<https://kammerchor-recklinghausen.de/wp-content/uploads/2023/10/Bernstein-Chichester-Psalms-Text-von-Annette-Sommer.pdf> .





1905

Gabriel Fauré Cantique de Jean Racine

Mit 19 Jahren komponierte Gabriel Fauré das „*Cantique de Jean Racine*“ nach Worten des Schriftstellers Jean Racine, den Fauré sehr verehrte. Racine seinerseits hatte einen mittelalterlichen Hymnus, der wohl zu einer Hore des kirchlichen Stundengebets gesungen wurde, ins Französische übersetzt.

Mit diesem Werk schloss Fauré ein elfjähriges Studium an der Ecole Niedermeyer in Paris ab.

Fauré besuchte bereits als neunjähriger Junge ab 1854 diese Kirchenmusikschule in Paris, wo er außer Unterricht am Klavier, in Musiktheorie und später in

Komposition eine humanistische Ausbildung erhielt. Auch wöchentlicher Chorgesang aller Schüler gehörte zum Erziehungskonzept der Schule. Faurés Lehrer in der Klavierklasse für Fortgeschrittene war Camille Saint-Saëns, der ihn bewog, zu komponieren.

An Chorwerken hat Fauré an der Ecole Niedermeyer nachweislich Händels *Judas Maccabaeus* und Haydns *Sieben letzte Worte* studiert.

An solchen Vorbildern orientierte er sich, als er gegen Ende der Studienzeit zwei Chorwerke schuf: den lateinischen Psalm 136 *Super Flumina Babylonis* und den *Cantique de Jean Racine*, mit dem er 1865 den ersten Preis für Komposition gewann.

Fauré hat dieses Stück später gemeinsam mit seiner 1. Violinsonate veröffentlicht und damit seine beiden wichtigsten Frühwerke dem Publikum vorgestellt. Die Klarheit des Chorsatzes, die Einfachheit der Imitationen und der Ausdruck von quasi poetisch-gedämpfter Schönheit nehmen bereits die Aura seines *Requiem*s vorweg.

Am 4. August 1866 wurde das Werk zur Einweihung der Orgel in der Abtei *Saint-Sauveur* in Montivilliers mit Streichern und Orgel uraufgeführt.





1962

Maurice Duruflé

Requiem op. 9

Maurice Duruflé (* 11. Januar 1902 in Louviers; † 16. Juni 1986 in Paris) kam schon früh in seinem Leben mit Musik in Berührung. Von 1912 bis 1918 war er Schüler der Chorschule, die zur Kathedrale von Rouen gehörte. Hier begann seine Vorliebe für den gregorianischen Gesang. Während dieser Zeit bekam der junge Duruflé Klavier- und Orgelstunden und lernte Musiktheorie. Der Weg zu einem Fachmann, Musiker und Komponist für religiöse Chorwerke und Orgelmusik war somit vorprogrammiert.

Am Pariser Konservatorium studierte Duruflé unter anderem bei Paul Dukas Komposition und wurde 1930 Organist an der Kirche St-Étienne-du-Mont in Paris. Diese Stelle behielt er auf Lebenszeit.

Gleichzeitig reiste er durch Europa und Nordamerika und gab Konzerte. Mit seiner Frau Marie-Madeleine Chevalier, selbst Organistin, trat er oft gemeinsam auf. Ein schwerer Autounfall im Mai 1975 beendete Duruflés Organistenkarriere allerdings frühzeitig.

Obwohl er Zeit seines Lebens komponierte, gab Duruflé nur wenige Stücke zur Veröffentlichung frei. Insgesamt umfasst sein Gesamtwerk gerade einmal 14 mit Opuszahlen versehene Werke.

Die Arbeiten an dem Requiem op. 9 begannen 1941, die erste Aufführung war an Allerheiligen 1947. Das Werk war geschrieben für Solo, Chor, Orchester und Orgel und gilt als sein wichtigstes Werk.

Bei seinen Arbeiten ließ Duruflé sich vom Gregorianischen Choral inspirieren und orientierte sich musikalisch an seinen Vorgängern Debussy, Ravel, Fauré und Dukas.

„Das (...) Requiem basiert gänzlich auf Themen der gregorianischen Totenmesse. Manchmal ist der Notentext vollständig übernommen, der Orchesterpart dient dann nur zu seiner Unterstützung und Kommentierung; ein anderes Mal habe ich mich lediglich inspirieren lassen oder mich völlig entfernt, besonders beim 'Domine Jesu Christe', beim 'Sanctus' und 'Libera me'.“ (Maurice Duruflé)

In der heutigen Aufführung kommt die zweite von insgesamt drei Fassungen des Requiems zur Aufführung.

Duruflé – wohl selbst überrascht vom großen Erfolg seines Werkes – hat bald nach der Uraufführung die üppige Orchesterbesetzung auf die Orgel übertragen.

1948 entstand diese Fassung für Mezzosopran, Chor und Orgel.

